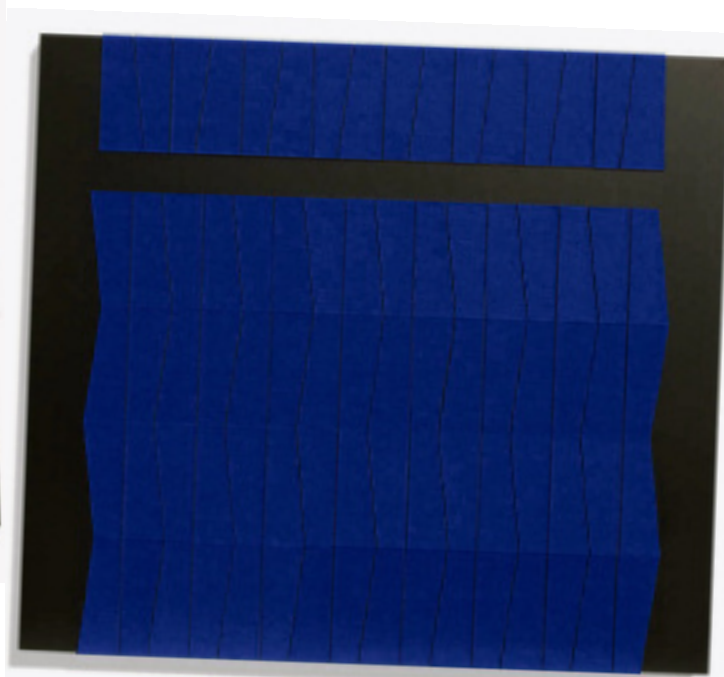


# Bruno Kaufmann meldet sich zurück



**Bruno Kaufmann zeigt Fakten. Am 23. März eröffnet seine Ausstellung im Kunstraum Engländerbau in Vaduz. In «Facts» präsentiert er Arbeiten, die zwischen 2006 und 2010 entstanden sind.**

Von Janine Köpfl

«Ich zeige bewusst keine Retrospektive», betont Bruno Kaufmann, «denn solange ich lebe und gesund bleibe, wird meine Arbeit weiterentwickelt.» Eine Retrospektive habe für ihn den Anschein des Abgeschlossenen, etwas, das nichts Neues hervorbringt. Dass Bruno Kaufmanns konkrete Kunst in den vergangenen Jahren nicht stehen geblieben ist, zeigt die Ausstellung, die am 23. März im Kunstraum Engländerbau eröffnet wird. Der liechtensteinische Künstler zeigt grosse digitale Grafiken und Assemblagen, Werke, die zwischen 2006 und Januar 2010 entstanden sind. Als Direktor der Kunsthochschule Liechtenstein hatte Bruno Kaufmann nur

wenig Zeit für seine künstlerische Arbeit, seit seiner Pensionierung im Jahr 2008 ist er wieder «intensiv dabei», wie er sagt. Die Ausstellung im Kunstraum Engländerbau ist die erste grosse Einzelausstellung des Künstlers seit Jahren.

«Während die digitalen Grafiken sehr von Farbe und ihrer Wahrnehmung dominiert sind, so ist die Farbe in ihrer Vielfalt in den Assemblagen stark reduziert. Sie leben vielmehr von der Struktur und vom Material», erklärt Bruno Kaufmann. In diesem Punkt ist auch der rote Faden zu erkennen, der sich durch Kaufmanns Arbeiten zieht, der sogar bis in seine Studienzeit zurückreicht. Schon damals habe er sich mit der Bildfläche, der Bildstruktur und dem Einbeziehen verschiedener Materialien auseinandergesetzt. «Seit meiner frühen Jugend war ich beeindruckt von den Impressionisten, den Kubisten, der Stijl-Bewegung und der Konkreten Malerei», sagt Bruno Kaufmann. Er studierte Cézanne, vor allem seine späteren Werke. Ihn faszinierte, wie Cézanne die Grenze totaler Gegenstandslosigkeit erreichte, wie er Landschaftsbilder mal-

te, die fast nur noch aus Farbflecken bestehen, nur wenige Linien und Punkte deuten beispielsweise Bäume oder Häuser an. «Für mich war das Malerei im eigentlichen Sinne – mit Farbe Male setzen.»

Bruno Kaufmann suchte für sich einen Weg, diese Male zu setzen. Um möglichst nah an der Farbe zu sein, wollte er seinen individuellen Malduktus überwinden. Seit den 80er-Jahren nutzt er die Computertechnik für seine Entwürfe, lässt seine Bilder berechnen, bevor er Strukturen und Flächen umsetzt. Er sucht nach Zusammenhängen und fragt sich, was wirklich ist. Die Grundlagen für seine Kunst findet er in der Wärmelehre und den Theorien von Max Bense, der einst schrieb: «Kunst kann ... als Eingriff intelligenter Wesen in die physikalischen Zustände kosmologischer Wirklichkeit definiert werden, um ästhetische Zustände zu gewinnen.»

**Ausstellung «Facts» von Bruno Kaufmann, vom 23. März bis 9. Mai im Kunstraum Engländerbau in Vaduz.**